



**Regie** Paul Leni  
**Drehbuch** Robert F. Hill  
Alfred A. Cohn  
**nach dem Bühnenstück von**  
John Willard  
**Zwischentitel** Walter Anthony  
**Kamera** Gilbert Warrenton  
**Ausstattung** Charles D. Hall  
**Schnitt** Martin G. Cohn  
**Produktion** Carl Laemmle, für  
Universal Pictures Co.

#### Darsteller

Laura La Plante	Annabelle West
Creighton Hale	Paul Jones
Forrest Stanley	Charles Wilder
Tully Marshall	Mr. Crosby
Gertrude Astor	Cecily
Flora Finch	Tante Susan
Arthur E. Carewe	Harry
Martha Mattox	Mammy Pleasant
George Siegmann	Der Wächter
Lucien Littlefield	Der Arzt
Hal Craig	Ein Polizist
Joe Murphy	Der Milchmann
Billy Engle	Der Taxifahrer

**Deutscher Verleihtitel 1927**  
„Spuk im Schloss“

**Bereitstellung der 16mm-Filmkopie**  
Sammlung Richard Siedhoff

**Länge der 16mm-Kopie**  
820 Meter (90 Minuten  
bei 20 Bildern je Sekunde)

**Uraufführung USA**  
9. September 1927 im  
Colony Theater, New York City

**Inhalt** 20 Jahre nach dem Tode des exzentrischen Millionärs Cyrus West darf endlich dessen Testament vollstreckt werden. Die fünf Erben werden von einer mysteriösen einsamen Haushälterin in dem bizarren, spukhaften Schloss in Empfang genommen. Das Erbe geht schließlich an die Person, die noch den Namen „West“ trägt - unter der Bedingung, dass deren geistige Verfassung als gesund gelte. Andernfalls trete ein zweites Testament in Kraft. In der folgenden Nacht treiben Morde, verrückte Einbrecher, Geistererscheinungen und ein seltsamer Arzt die Erbin Annabelle West fast um den Verstand. Ob es dabei mit rechten Dingen zugeht?

**Recherche, Text & Gestaltung: Richard Siedhoff**

[www.richard-siedhoff.de](http://www.richard-siedhoff.de)

# Stummfilm mit Live-Musik

## Richard Siedhoff am Klavier

Eine  
schwarze  
Komödie

von  
Paul Leni  
USA 1927  
16mm  
Filmkopie

# "The CAT AND THE CANARY"

**Sonntag, 30. Oktober / 19:30 Uhr**  
**im SPEICHER**  
Waagegasse 2, 99084 Erfurt

**Effekt der Inszenierung** „Dieser Film wird all denen, die einfach nur so ins Kino gehen, das Blut in den Adern gefrieren lassen.“ (Mordaunt Hall, New York Times vom 10. September 1927) Was als schauriger Mystery-Thriller daherkommt, entpuppt sich schnell als ein Stilmix sondergleichen, wobei sich hier auch Klischees und Stile finden, die sich erst nach diesem Film etabliert haben. In Anbetracht des Erfolgs dieses Streifens ist es nicht verwunderlich, dass jene schaurig-schöne Spinnweben-Romantik eines märchenhaft verstaubten europäischen Mittelalters von nun an in Hollywood salonfähig wurde. Vielleicht hat Leni auch mit „**The Cat and the Canary**“ den Salon Horror-fähig gemacht. Es ist die Einführung der expressionistischen Bildsprache des deutschen Stummfilms - verzerrte Perspektiven, Schatten und Kulissen - in das zeitgenössische Hollywood. In „**Dracula**“ (Tod Browning, 1930), „**Frankenstein**“ (James Whale, 1931) und überhaupt in den Universal-Horrorfilmen der 1930er und 1940er Jahre stapfen modisch und modern gekleidete Herren und Damen in alten, verwinkelten Gemäuern umher, trifft eine schnörkellose Gegenwart auf das Übernatürliche. Diese Klischees sind heute selbst schon so verspinnt, dass „**The Cat and the Canary**“ - quasi die Keimzelle des Ganzen - heute wie eine liebevolle Parodie wirkt. Nicht zufällig, denn der Kabarett-geübte Regisseur Leni streift hier eine Vorform der Screwball-Komödie, wie sie in den 1930er Jahren ausgehend vom Broadway in Hollywood zahlreiche Blüten treiben wird.



Eine erstaunlich schwarze Komödie, deren Schockeffekte nicht nur Überraschung sondern auch ein gewisser Witz innewohnt. Dabei ist die effektreich *entfesselte* Kameraführung von Gilbert Warrenton der wichtigste Protagonist im Film. Die Kamera geistert durch die Schlosshallen, beobachtet aus ungewohnten Perspektiven. Personen wirken bedrohlich groß oder verschwindend klein vor gigantischen Bücherregalen. Am eindrucksvollsten sind immer wieder Lenis auftauchende Blickwinkel aus der Perspektive aufmerksamkeitstragender Gegenstände, wie einem fallenden Bild. Trotz aller Genialität fragt sich Willy Haas im Film-Kurier vom 25. August 1927 kritisch: „*Wieso das feinste ästhetisch differenzierteste, gepflegteste, bis zum Snobismus raffinierteste Talent des deutschen Films, Paul Leni, ausgerechnet mit solchem Kriminalkitsch in Hollywood debütiert; warum er sich mit einer Versessenheit, einer leidenschaftlichen, gequälten, skrupulösen Hingabe, die man jeder Einstellung, jedem Ausschnitt, jeder der unendlich originell und skurril erdachten Dekorationen, jeder der zauberhaften Licht- und Schatteneffekten, jedem Photographietrick, jedem Möbelstück, jeder Schauspielermaske ansieht - warum er sich mit dieser unersättlichen, gierigen, maßlosen Arbeitsfurie ausgerechnet in einen solchen Kriminalkitsch hineinkniet?*“ Dieses düster-expressive Verfilmung des populären Broadway-Thrillers gab dem Expressionismus-geübten Paul Leni dennoch willkommene Gelegenheit, sein Gestaltungstalent in Dekor und Regie voll auszuspielen und Hollywood weitreichende Impulse (besonders im Horrorfilms) zu geben.

**Ein expressionistischer Humorist** Paul Leni ist ein heute weitgehend vergessenes Genie des deutschen Stummfilms, dessen Bedeutung ebenso in einer raffiniert-ironischen Regie, wie in seinen umfangreichen Dekor-Schaffen liegt. Nennenswert ist das 1921 entstandene, realistische Kammerstück „**Hintertreppe**“, wofür er die Dekors baut und als Co-Regisseur fungiert. Lenis Vergessenheit hängt vielleicht mit einer bis heute verzwickten Rechtslage seiner Filmwerke zusammen. Diese verhindert auch eine mustergültige Rekonstruktion seines wichtigsten Films, „**Das Wachsfigurenkabinett**“ von 1924 (von einer rekonstruierte deutsche Fassung existiert nur eine einzige 35mm-Kopie im *Filmmuseum München*). In jenem Welterfolgs-Film mischt sich zum Expressionismus dann ein deutlicher Hang zum ironisieren. Der an Düsternis kaum zu übertreffende Zar-Iwan-Episode steht die heitere orientalische Episode gegenüber. Thriller und Humor geben sich die Hand, ungeheuer pointiert sind die Regieeinfälle und Bildlösungen hier wie dort. Nicht verwunderlich erscheint dabei, dass Leni in Berlin ab 1923 mit dem Komponisten Hans May das Kabarett *Die Gondel* betreibt. Als einen von vielen nach Amerika abgeworbenen Europäern ebnete ihm sein Regiestil den Weg nach Hollywood. „**The Cat and the Canary**“ (1927) wird Paul Lenis erfolgreicher Einstand in der Traumfabrik. Es folgen noch zwei Stummfilme und ein Tonfilm, bevor Leni 1929 im Alter von 44 Jahren stirbt.



**Rekonstruktion** In den 1930er Jahren erachtete das Universal-Studio seinen Bestand an stummen Filmen wie „**The Hunchback of Notre Dame**“ (1923) oder „**The Phantom of the Opera**“ (1925/29) als wertlos und vernichtete die noch vorhandenen Negative. Der stumme Film war zu Grabe getragen und die alten Erfolge wurden neu verfilmt. Auch „**The Cat and the Canary**“ verzeichnet mehrere Remakes, während das Original von Paul Leni nur noch in unzulänglichen 16mm-Kopien vorzufinden war, obwohl es einst mindestens ein A- und ein B-Negativ (für den Export) gab. 2003 restaurierte das Filmmuseum München den Film anhand einer unvollständigen holländischen 35mm-Nitrokopie und ergänzte fehlende Szenen sowie die originalen Zwischentitel aus einer vollständigen 16mm-Kopie im Blow-up-Verfahren. 2004 wurde der Film von Photoplay Production anhand einer dänischen Nitrokopie des anderen Negativs restauriert. Wir zeigen jedoch eine komplette und gut erhaltene 16mm-Kopie aus der Sammlung von Richard Siedhoff, die augenscheinlich das A-Negativ repräsentiert.

**Musik** Eine Originalmusik Paul Lenis Film hat es wohl nie gegeben. Stattdessen kompilierten die Kapellmeister der Stummfilmzeit entsprechend der damals üblichen Manier Versatzstücke der klassische-romantischen Konzertmusik, die nach Filmszenentypen katalogisiert den Kinomusikern vorlag. Der Weimarer Komponist und Stummfilmpianist Richard Siedhoff hingegen komponierte 2014 für den Film zahlreiche leitmotivische Themen und Passagen, die mit einer konzipierten Improvisation verbunden werden.